



HANSER

www.hanser-lesekreise.de

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an lesekreise@hanser.de

FÜR IHREN LESEKREIS

SUSAN SONTAG

Über Frauen

Was bedeutet es, eine Frau zu sein? Der neue Essayband von Susan Sontag stellt genau diese Frage. Erstmals versammelt ein Buch ihre wichtigsten Texte zu ästhetischen, politischen und ökonomischen Aspekten des Frauenseins. Und »beim heutigen Lesen kann man nur staunen über deren ihrer Zeit vorausseilendes Genie« (The New Yorker). Sontag schreibt über Gleichheit, weibliches Altern, Schönheit, Sexualität und Macht und zeigt sich als Vordenkerin und Visionärin im Kampf um echte Gleichberechtigung. »Solange sich nicht ändert, wer Macht hat und was Macht ist, gibt es keine Befreiung, sondern nur Beschwichtigung«, konstatiert sie. *Über Frauen* wehrt sich gegen jede Form von Beschwichtigung und ist in seinen Beobachtungen und Forderungen aktueller denn je für jeden feministischen Diskurs.

Aus dem Englischen von Kathrin Razum. 208 Seiten. Gebunden. Auch als E-Book erhältlich

LESEKREISMATERIAL · SUSAN SONTAG · ÜBER FRAUEN · 1

Fragen für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 Über Feminismus wird seit Jahren so hitzig diskutiert wie lange nicht. Susan Sontags Essays *Über Frauen* stammen aus den 1970ern und wirken in vielerlei Hinsicht fast prophetisch. Wie könnte man ihr Denken in heutige Debatten einordnen? Wo gibt es Bezüge, wo vielleicht auch Bruchstellen?
- 2 Der Begriff der Intersektionalität wird meist auf Kimberlé Crenshaw zurückgeführt und seit den 1980er Jahren verwendet. Lässt sich in Susan Sontags Essays dennoch bereits intersektionales Denken und Bewusstsein erkennen – auch ohne einen eingeführten Begriff?
- 3 Immer wieder liest man, Susan Sontag sei vieles gewesen, aber keine Feministin – kürzlich etwa von Cosima Mattner in der *F.A.Z.* Trägt ein derart pauschales Urteil nach Lektüre der Essays? Warum? Warum nicht?

5 Fragen an die Übersetzerin Kathrin Razum

Sie haben weite Teile von Sontags Werk ins Deutsche übertragen. Kann Susan Sontag Sie noch überraschen?

Ja, Susan Sontag überrascht mich immer wieder. Nachdem ich die beiden umfangreichen Tagebuch-Bände übersetzt hatte, die vom sehr Persönlichen bis hin zum Literarisch/Philosophisch/ Politischen reichen und auch sprachlich sehr vielseitig sind, dachte ich eigentlich, jeder weitere Sontag-Text müsste sich da lückenlos ein- oder anfügen, aber dem war nicht so. Insbesondere die Erzählungen fand ich überraschend, da Sontag hier sehr verschiedene Erzählansätze ausprobiert und sich zum Teil ziemlich weit von dem analytischen Blick entfernt, der so charakteristisch für sie ist. Manche der Texte haben etwas beinahe Spielerisches, die titelgebende Erzählung *Wie wir jetzt leben* wiederum ist ein sprachliches Bravourstück – trotz des schweren Themas kommt darin eine ausgeprägte Freude an der Sprache und ihren Möglichkeiten zum Ausdruck; beides finde ich in dieser Form etwa in Sontags Essays nicht. An *Über Frauen* fand ich den starken Zeitbezug interessant, der zwar in den Tagebüchern auch vorhanden, aber stärker persönlich eingefärbt und nicht als »offizielles« Äußerung formuliert ist.

Waren Ihre Sontag-Übersetzungen bisher mit besonderen Herausforderungen verbunden – und wenn ja, welcher Art?

Susan Sontag zu übersetzen ist immer eine Herausforderung. Sontag war eine äußerst vielseitig interessierte, unglaublich belebte und gebildete Frau, stets suchend und auch sich selbst hinterfragend, und in ihren Texten nimmt sie immer wieder auf ihr umfangreiches Wissen Bezug, auf Tagesaktuelles wie Altüberliefertes, mal mehr, mal weniger explizit – was bedeutet, dass ich als Übersetzerin die Bezüge erst einmal richtig erkennen und einordnen und mir dann das entsprechende Wissen zumindest so weit erschließen muss, dass ich weiß, wovon ich (als Sontags deutsche Stimme) spreche, und die richtigen Begrifflichkeiten verwende.

Hinzu kommt, dass man bei sehr angesehenen oder gar berühmten Autor:innen oft erst einmal mit einer gewissen Ehrfurcht an den Text herangeht und glaubt, er müsse qua Schöpfer:in durchweg gut und stimmig sein, was keineswegs immer der Fall ist. Man muss sich also erst einmal »emanzipieren« und sich erlauben, Schwächen oder Unklarheiten im Text als solche zu erkennen und benennen, und dann beim Übersetzen entsprechend damit umgehen.

Wie würden Sie die Essays »Über Frauen« in Sontags Gesamtwerk einordnen?

(eine Antwort auf beide Fragen)

Selten gab es derart breit und laut geführte gesellschaftliche Debatten zum Feminismus und zu (Anti-)Diskriminierung allgemein wie in den letzten Jahren. Wie lesen und bewerten Sie Sontags Essays aus dem 1970ern vor diesem Hintergrund?

Ich empfinde die Essays als vergleichsweise stark zeitgebunden – an einigen von ihnen merkt man sehr deutlich, dass und wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse, aber auch die Diskussion über bestimmte Themen verändert haben. Zugleich sind die Essays aber gerade deshalb besonders interessant, denn manches, was Sontag beschreibt und kritisiert, ist von bestürzender Aktualität. Am verblüffendsten waren für mich ihre Ausführungen über die männliche Prägung der Sprache – in der heutigen Gendersternchen-Aufregung erscheint dieses Thema ja ziemlich neu, dabei hat Sontag (und nicht nur sie) es schon in den Siebzigern klar ausformuliert. Und das, obwohl das Englische viel weniger Gendermarkierungen aufweist als das Deutsche, das Thema sich also oberflächlich betrachtet weniger stark aufdrängt.

Überhaupt finde ich den Rückblick auf den damaligen Stand der Frauenbewegung sehr erhellend: Gerade durch den Kontrast sieht man sehr deutlich, was erreicht wurde und was nicht, aber

auch, welche Ansätze oder Gedanken vielleicht zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind – oder sich zu Recht überlebt haben.

Gibt es einen Satz oder Gedanken von Sontag, der Ihnen geblieben ist – und der für Sie vielleicht auch für ihr Werk als Ganzes stehen könnte?

Ja – für mich ist das der Tagebucheintrag, den wir auch als Titel für den zweiten Band der Tagebücher gewählt haben: »Ich schreibe, um herauszufinden, was ich denke.«